

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.“

Wir haben gerade das Lieblingslied meines Vaters im Advent gesungen (15). Wir hatten alle unsere Lieblingslieder, seines stand aber nicht im Quempas, dem Liederbuch, das uns als Familie durch die Advents- und Weihnachtszeit begleitete.

Das heißt, es war aufwändiger für meine Mutter auf dem Klavier zu begleiten und meine Flöte und die Geige meines Bruders schwiegen dann. Im Kindergarten und in der Schule kam es gar nicht vor.

Vielleicht wirkte es deshalb so eindrücklich, weil wir es nicht so nebenher trällern konnten.

Mein Vater hat uns nichts zu der Entstehungsgeschichte erzählt, obwohl ich davon ausgehe, dass er sie kannte.

Waldemar Rode war Pfarrer in Hamburg. 1938 formte er im Rahmen einer Adventsandacht den Jesaja-Text in ein Gedicht. Der Kirchenmusiker Hans Friedrich Micheelsen komponierte die eindrückliche Melodie dazu.

Die Reichsprogromnacht und die zunehmend massive Verfolgung der Juden standen Waldemar Rode wohl genauso vor Augen wie der drohende Krieg.

Das Lied entstand also in eine Dunkelheit hinein, die kein Ende erwarten ließ. Genauso müssen sich die Israeliten gefühlt haben, als sie in Babylonischer Gefangenschaft waren. Keine Aussicht auf Änderung.

Von Georg Friedrich Händel wird erzählt, dass er sich 1741 in einer tiefen Depression befand, finanziell vor dem Bankrott stand und mit den Folgen eines Schlaganfalls kämpfte, als ihm das Libretto , also der Textentwurf, zum Messias in die Hände fiel. Das muss wie ein Blitz eingeschlagen haben, denn in nur 24 Tagen komponierte er das Oratorium, das mit den Worten von Jesaja eröffnet wird.

-Musik-

Das ist unser Predigttext heute.

DES HERRN TRÖSTENDES WORT FÜR SEIN VOLK

40 Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. ²Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.

³Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! ⁴Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; ⁵denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.

⁶Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. ⁷Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! ⁸Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

⁹Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; ¹⁰siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. ¹¹Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Mit diesem Text, mit dem 40. Kapitel beginnt der Teil des Jeasaiabuches, den wir den Deuterojesaia nennen. Es handelt sich um einen zweiten Autor, der lange nach Jesaia gelebt und in Babylon inmitten der Trostlosigkeit gewirkt hat. Noch sind die politischen Verhältnisse eindeutig: Juda ist zerschlagen und verschleppt, das Sagen haben die babylonischen Machthaber mit ihren vielen Göttern und einem Herrscherkult, für den Prachtstraßen angelegt werden, der Gott der Israeliten scheint besiegt. Das israelitische Volk ist sich bewusst, Gott hat es bestraft, weil die Menschen nicht auf Gott gehört haben, und ist in eine tiefe Depression gefallen. In diese Dunkle Zeit fällt das erste Wort: Tröstet! Tröstet mein Volk, spricht Euer Gott.

Es wird alles anders werden, bereitet dem Herrn, dem richtigen Gott einen Weg. Der Weg, damit ist die unwirtliche Strecke von Babylon nach Jerusalem gemeint mit vielen Felsen, tiefen Tälern und viel, viel Wüste.

Das Unmögliche wird also möglich werden, eine ebene Prachtstraße wird für den wahren Herrscher entstehen.

Was für kraftvolle Bilder! Mit dieser Imagination lässt sich das Elend leichter ertragen. Alles Menschliche hat seine Zeit, aber Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.

Ich habe einmal von einem jüdischen Verfolgten im dritten Reich gelesen, dass für ihn das Schlimmste war, selbst zu verrohen, nicht mehr menschlich zu denken und zu handeln.

Das fällt mir jetzt wieder ein, wenn ich die Nachrichten verfolge und hoffe, dass die Ukraine die Oberhand im Krieg behält und Putin doch der Schlag treffen möge.

Und dann hoffe ich doch lieber auf ein Wunder als darauf, dass Gewalt nur mit Gewalt überwunden werden kann.

Und in das Dunkel, das wir jetzt erleben, wobei wir ja bislang nur Zaungäste sind, spricht Gott sein „TRÖSTET“ hinein. Der Heiland ist schon geboren- wir können ihn erwarten, weil er versprochen hat, alle Tage dieser Welt bei uns zu sein.

Nicht nur Waldemar Rode nahm einen Jesaiatext, um in dunkler Nacht den Blick auf den Heiland zu lenken, der da ist, auch wenn wir ihn nicht sehen.

Im Lied Nr. 20 „das Volk, das im Finstern wandelt“ zitiert Jan Willem Schulte Northolt 1959 Jesaja 9, 1-6.

1 Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. 2 Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt.[1] 3 Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage

Midians. 4 Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. 5 Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; 6 auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Schulte Nordholt war eigentlich Historiker mit einem Schwerpunkt auf der Geschichte und Kultur Nordamerikas. Er hatte 1956 ein Buch über die Geschichte der Afroamerikaner veröffentlicht mit dem Titel: „das Volk, das im Finstern wandelt“, eine moderne Unterdrückungsgeschichte.

Aus diesem Impuls, davon ist auszugehen, entstand dann auch sein Adventslied, dem er zu den Jesaiaworten Worte aus dem Johannesevangelium und der Offenbarung setzte.

Wir singen nachher dieses Lied- und ich konnte keine Strophe wegfallen lassen.

Die Texte aus Jesaia, sowohl dem ersten als auch dem zweiten, haben eine große Strahlkraft.

Dem Volk in der Verbannung halfen sie, nicht zu verzweifeln, sie stärkten in allen Jahrhunderten Menschen; jüdische Verfolgte genauso wie Georg Friedrich Händel, Waldemar Rode in den Schrecken des Dritten Reiches ebenso wie die Afroamerikaner in der Sklaverei und bis heute – und wir, wir haben das Glück, die Erfüllung dieser Worte in Jesus erkennen zu können.

Auch wir können diesen Trost getrost annehmen, Wir feiern im Advent ja nicht nur die Schwangerschaftszeit von Maria in nur 4 Wochen, wir erinnern uns daran, wie Jesus nach Jerusalem auf einem Esel eingezogen ist, der König der Herzen. Und wir träumen davon, dass Jesus wiederkommen wird in aller Herrlichkeit.

Wenn ich das meinem muslimischen Freund erzähle, merke ich, dass ich es nicht wirklich in Worte fassen kann. Aber das ist gerade das Geheimnisvolle, dass wir nicht nur auf einen Gedenktag zugehen, sondern auch eine unvorstellbare und doch herrliche Zukunft in den Blick nehmen.

Ja und ich will so ehrlich sein, das wird nicht dieses Jahr an Weihnachten sein- aber er wird wiederkommen in aller Herrlichkeit. Er wird uns zugewandt sein- was können wir heute dafür tun?

Ich zitiere ja gerne den Pietisten Gustav Werner, der gesagt hat: was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert.

Ich will versuchen, die Aggressoren dieser Welt trotz ihrer grausamen unmenschlichen Taten nicht zu hassen- bei Putin oder den Machthabern im Iran fällt mir das schon sehr schwer.

Nun ist es eher unwahrscheinlich, dass ich Herrn Putin persönlich begegnen werde, aber ich will offen sein, Menschen menschlich zu begegnen, deren Taten ich eigentlich total ablehne. Das wird mir nicht immer gelingen, aber ich bitte Jesus, aufmerksam zu sein.

Pfarrer Uwe Ulmer und seine Familie nahmen 1990 das Ehepaar Honecker für 10 Wochen in ihrem Pfarrhaus auf, obwohl sie selbst unter dem DDR-Regime gelitten hatten, einfach aus christlicher Überzeugung. Es kam zu keiner Bekehrung, keiner Einsicht, keinem Bedauern auf Seiten Honeckers, dafür zu viel Presserummel und Anfeindung- wie könnt Ihr nur?

Von Pfarrer Ulmer und seiner Familie kann ich nur lernen, so möchte ich auch Gottes Liebe weitergeben, ohne Gewinn, ohne sichtbaren Erfolg.

Das verstehe ich unter „bereit sein“, „den Weg ebnen...“

Der Heiland wird kommen und heil machen, was unheil ist, er hat uns im Blick und „dann stehen Mensch und Mensch zusammen vor eines Herren Angesicht, und alle, alle schau'n ins Licht, und er kennt jedermann mit Namen.“

Ist das nicht wunderbar?

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus Amen.